

Ercheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Plakatschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geschäftsstand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Crögerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 142

Montag, den 22. Juni 1931

Jahrgang 104

Zugeständnisse Amerikas zur Ueberwindung der Weltkrise

Präsident Hoover fordert einjährigen Aufschub aller Reparationen und zwischen den Regierungen bestehenden Schuldenverpflichtungen ab 1. Juli — Annahme der Vorschläge Hoovers in Berlin und London, Frankreichs Haltung noch unbestimmt

11. Washington, 22. Juni. Präsident Hoover hat folgende Erklärung abgegeben: „Die amerikanische Regierung schlägt einen einjährigen Aufschub aller Zahlungen auf Schulden der Regierungen, Reparationen und Wiederaufbaukosten vor, und zwar sowohl bezüglich des Kapitals wie der Zinsen, ausgenommen natürlich Schuldverpflichtungen der Regierungen, die sich in Privathänden befinden. Vorbehaltlich der Zustimmung des Kongresses ist die amerikanische Regierung bereit zu einem Aufschub aller ihr seitens fremder Regierungen geschuldeten Zahlungen während des am 1. Juli 1931 beginnenden Etatsjahres unter der Bedingung, daß die wichtigeren Gläubigerstaaten ebenfalls alle ihnen geschuldeten Zahlungen auf Regierungsschulden für ein Jahr aufschieben.“

Der Zweck dieser Zahlungsweise besteht darin, das kommende Jahr der wirtschaftlichen Erholung der Welt zu widmen und dazu beizutragen, die Kräfte der Wiederherstellung, die sich in den Vereinigten Staaten bereits bemerkbar machen und in Bewegung sind, von den Einflüssen, die vom Ausland herkommen, zu befreien. Die Weltreparationen haben die Länder Europas härter als unser eigenes getroffen. Einige von diesen Ländern fühlen in einem ersten Ausmaß den schädlichen Einfluß dieser Depression auf die Wirtschaft des Landes. Das Gewicht der Regierungsschulden, das in normalen Zeiten tragbar wäre, drückt schwer inmitten dieser Depression.

Aus einer Reihe von Ursachen, die sich aus der Depression ergeben, wie der Preissturz ausländischer Waren und der Mangel an Vertrauen in die wirtschaftliche und politische Stabilität des Auslandes, hat sich ein anormaler Zufluß von Gold nach den Vereinigten Staaten ergeben, der die Kreditstabilität vieler ausländischer Länder vermindert. Diese und andere Schwierigkeiten im Auslande verringern die Kaufkraft für unsere Exportwaren und sind bis zu einem gewissen Maße die Ursache für unsere Arbeitslosigkeit und das Fortdauern des Preisstieftandes für unsere landwirtschaftlichen Produkte. Weises und zeitlich richtig angebrachtes Handeln sollte dazu beitragen, den Druck von diesen ungünstig wirkenden Kräften in ausländischen Ländern zu erleichtern.

Der Kern des Vorschlags ist, den Schuldner Zeit zur Wiedererlangung ihrer nationalen Prosperität zu geben, und ich richte an die Amerikaner den Rat, in ihrem eigenen Interesse gute Gläubiger und gute Nachbarn zu sein. Ich möchte diese Gelegenheit dazu benutzen, meine Ansicht über unsere Beziehungen zu den deutschen Reparationen und den von uns den europäischen alliierten Regierungen geschuldeten Summen offen zu äußern:

Unsere Regierung hat sich nicht an der Auferlegung der Reparationen beteiligt, noch sich irgendwie bezüglich ihrer Festsetzung geäußert. Wir haben mit voller Absicht keinen Anteil gehabt an den allgemeinen Reparationen oder an der Aufteilung von Kolonien oder von Privateigentum. Die Rückzahlung der Anleihen, die wir den Alliierten für den Krieg und für Wiederaufbauzwecke gewährten, wurde auf einer Basis geregelt, die weder mit den deutschen Reparationen irgendwie zusammenhängt, noch von deren Zahlung abhängig gemacht wurde. Daher ist die Reparationsfrage notwendigerweise ein rein europäisches Problem, mit dem wir nichts zu tun haben.

Ich billige nicht im entferntesten die Streichung der uns geschuldeten Summen. Das Weltvertrauen würde durch einen derartigen Schritt nicht gefördert werden. Einer unserer Schuldner hat das vorgeschlagen. Aber da die Basis der Forderung dieser Schulden die Zahlungsfähigkeit des Schuldners unter normalen Verhältnissen war, so führen wir nur konsequent unsere eigenen Prinzipien durch, wenn wir die gegenwärtigen anormalen Verhältnisse in der Welt in Rechnung ziehen. Ich bin davon überzeugt, daß das amerikanische Volk nicht den Wunsch hat, den Versuch zu machen, vom Schuldner mehr herauszuholen, als er zahlen kann, und meiner Ansicht nach verlangt eine weitsehendere Politik, daß unsere Regierung die gegenwärtige Situation in ihrer Realität anerkennt. Diese Haltung entspringt vollkommen unserer bisher befolgten Politik. Wir werden dadurch nicht in die Diskussion rein europäischer Probleme, zu denen die Reparationsfrage gehört, hineingestoßen, wir wollen lediglich unsere Bereitschaft ausdrücken, zur baldigen Erholung der Weltprosperität, an der unser Volk so stark interessiert ist, unseren Teil beizutragen.

Ich möchte noch hinzufügen, daß wir, obgleich dieser Schritt mit der für nächsten Februar angesetzten Konferenz zur Beschränkung der Landrüstung nichts zu tun hat, doch die Hoffnung haben, angesichts des starken Einflusses des Wettlaufens auf die gegenwärtige Depression werde unser Schritt zu freundschaftlicheren Beziehungen beitragen, die für die Lösung dieser wichtigen Rüstungsfrage so notwendig sind.“

Hoover lehnt Gegenvorschläge ab.

Nach aus Washington vorliegenden Berichten sind Verhandlungen über die Verwirklichung des Hoover'schen Vorschlags bereits im Gange, jedoch ist noch unerkennbar, wie die amerikanischen Pläne verwirklicht werden sollen. Es scheint festzustehen, daß Hoover energisch etwaige Gegenvorschläge ablehnen wird. Insbesondere werden Anträge auf Ausdehnung des Zahlungsaufschubs auf einen größeren Zeitraum zum Scheitern verurteilt sein. In politischen Kreisen werden Befürchtungen über die Haltung Frankreichs laut, da man glaubt, daß die Pariser Regierung versuchen wird, einen gewissen Teil der deutschen Tributleistungen vom Zahlungsaufschub auszunehmen. Andererseits aber geben maßgebende Politiker der Meinung Ausdruck, daß Frankreich unter dem Druck der Weltmeinung gezwungen sein werde, den Hoover'schen Vorschlag bedingungslos anzunehmen.

Die Gerüchte, daß die Federal Reserve Bank einen Dreierkredit von 300 Millionen Deutschland einräume, erhalten sich weiter. Von Hoover nahestehenden Kreisen wird jedoch versichert, daß eine Regierungsanleihe selbstverständlich nicht in Frage komme. Jedoch würde die Regierung gegen die Kreditgewährung der Federal Reserve Bank nichts einzuwenden haben.

Deutschland stimmt dem amerikanischen Vorschlag zu.

Wie amtlich aus Berlin mitgeteilt wird, hat die deutsche Reichsregierung ihre Zustimmung zu dem Vorschlag des Präsidenten Hoover durch den deutschen Vertreter in Washington der amerikanischen übermitteln lassen. An den Berliner amtlichen Stellen wird der Schritt des amerikanischen Präsidenten Hoover auf das lebhafteste begrüßt. Man erwartet, daß der Schritt nicht nur eine Erleichterung der deutschen Lage zur Folge haben wird, sondern daß auch die Einschaltung der U.S.A. in die Weltkrise und der heroische Entschluß der amerikanischen Regierung, das Rad noch einmal herumzuwerfen, von günstigstem Einfluß sein werden. Eine endgültige Beurteilung wird jedoch noch der späteren Entwicklung vorbehalten, da man sich vorläufig noch mitten in einer Aktion befindet, deren Ergebnis sich noch nicht übersehen läßt.

Man weist darauf hin, daß Hoovers Erklärungen das Kernproblem, das für Deutschland von Bedeutung ist, nämlich die Einstellung der Zahlungen auf ein Jahr an die Spitze stellt, und begrüßt es besonders, daß Hoovers Anerbieten an die Bedingung geknüpft ist, daß die Gläubigerstaaten alle ihnen geschuldeten Zahlungen für ein Jahr aufschieben. Eine Annahme der Hoover'schen Vorschläge würde somit nach deutscher Auffassung bedeuten, daß auch die Zahlungen für den ungeschützten Teil aufgeschoben werden würden. Unter Berücksichtigung der Tat-

sache, daß Deutschland trotz dieses Zahlungsaufschubs eine Reihe von Zinszahlungen weiterzuleisten haben würde, würde der Hoover'sche Plan in der Zeit vom 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932 eine Erleichterung in Höhe von 5 500 000 mit sich bringen, von denen etwa 800 Millionen dem Reichshaushalt und 660 Millionen der Reichsbahn zugute kämen.

Der Zweck der amerikanischen Aktion wird in der Herbeiführung einer wirtschaftlichen Erholung der Welt gesehen. Die Amerikaner wünschen offenbar, durch ihre Aktion das Vertrauen in die Wirtschaft wiederherzustellen, da ja auch das Schwinden dieses Vertrauens mit eine der wichtigsten Ursachen der Weltkrise liege. Besonders hervorzuheben ist nach deutscher Auffassung, daß Hoovers Aktion wohl vorbereitet ist. Dies geht n. a. daraus hervor, daß nicht weniger als 23 Senatoren und 18 Mitglieder des Repräsentantenhauses dem Plan des amerikanischen Präsidenten zugestimmt haben. Es haben Vertreter beider Parteien Hoover zugestimmt, sodaß man hoffen darf, daß der Kongress auch im Plenum die große Aktion Hoovers billigt.

Welche Mächte der amerikanischen Aktion zustimmen werden, ist z. Bt. noch nicht endgültig bekannt. Es ist jedoch anzunehmen, daß sowohl England, wie auch Italien den amerikanischen Plan billigen. Welche Stellung Frankreich einnehmen wird, ist in Berlin noch nicht bekannt. Man erkennt keineswegs, daß eine Annahme des Hoover'schen Planes Frankreich gewisse Opfer auferlegen würde, hofft aber, daß es den Vereinigten Staaten gelingen wird, die französische Regierung und die französische öffentliche Meinung davon zu überzeugen, daß der Plan im Gesamtinteresse aller Staaten liegt. Besonders wird hervorgehoben, daß die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit mit Frankreich allgemein gewürdigt werde und daß man hierauf auch ganz besonders in Berlin Wert lege.

Die Annahme des Hoover'schen Planes durch Deutschland bedeutet nach Ansicht der deutschen zuständigen Stellen keine Aufgabe irgend eines deutschen Rechtes. In diesen Tagen habe man die Erklärung des Transfereenausschusses und die Einberufung des Sonderausschusses bei der W.Z. erwogen. Vergleiche man die Aussichten, die der Plan Hoovers eröffnen, mit denen, die diese beiden Schritte mit sich hätten bringen können, so sei kein Zweifel daran, daß die Annahme des Hoover'schen Planes für Deutschland das Bessere sei. Schließlich sei es ja wohl auch wichtiger, daß die Zahlungen auf Wunsch des Gläubigers eingestellt würden, als wenn man gezwungen wäre, diesen nun ein Moratorium zu bitten. Zumindest würde der Plan Hoovers ein Jahr der Erleichterung verschaffen, ohne daß deswegen irgendwelche Zukunftsaussichten verschüttet würden.

Endlich wird hervorgehoben, daß die letzte Ursache für den Schritt Hoovers in der Verschärfung der Weltkrise zu suchen sei. Es sei das besondere Verdienst des amerikanischen Botschafters in Berlin, Sackett, daß er das Weiße Haus über die großen Gefahren der Krise in Deutschland aufgeklärt habe. Ihm sei es jedenfalls zum guten Teil zuzuschreiben, wenn sich die Erkenntnis der wahren Lage Deutschlands endlich durchgesetzt habe. Der letzte Anstoß sei jedoch zweifellos durch die Besprechungen in Chequers gegeben worden, da auf Grund dieser Besprechungen Macdonald, Henderson und Montague Norman in der Lage gewesen seien, den amerikanischen Schatzsekretär Mellon von der Notwendigkeit einer amerikanischen Aktion zu überzeugen.

Hindenburg dankt Hoover.

Wie verlautet, hat der Reichspräsident ein Telegramm an den Präsidenten Hoover gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß sich Deutschland in höchster Not befinde. Hindenburg begrüßt es, daß Präsident Hoover die Initiative zur Lösung des Schuldenproblems, das auf der ganzen Welt lastet, ergriffen habe. Besonders die Notlage Deutschlands erfordere ein schnelles Eingreifen. Dann folgen in dem Telegramm im einzelnen die besonderen Notstände Deutschlands dargelegt sein. Mit der letzten Notverordnung seien dem deutschen Volk noch einmal fast unerträgliche Opfer auferlegt worden, die auf die Dauer kaum haltbar seien, und die trotzdem nicht ausreichten, die wirtschaftliche Gesundung herbeizuführen, wenn nicht ein verständnisvolles wirtschaftliches Zusammenwirken der Völker erfolge. Die Initiative des Präsidenten Hoover habe den Weg zu einem solchen Zusammenwirken gezeigt. Der Plan werde deshalb von Deutschland aufs wärmste anerkannt werden.

Tages-Spiegel

Ueber den Zweck der Hoover'schen Hilfsaktion verlautet in Washingtoner Senatskreisen, daß mit ihr eine Entlastung der deutschen Wirtschaft- und Finanzlage geplant sei, wela letztere die Voraussetzung für eine Erholung der gesamten Weltwirtschaft darstelle.

Von einer Herabsetzung aller politischen Schulden durch Amerika will man in Washington nichts wissen. Auch über die Gewährung eines einjährigen Moratoriums hinausgehende Gegenvorschläge werden abgelehnt.

Das Pariser Finanzministerium veröffentlicht eine amtliche Mitteilung, die sich mit der Bildung eines Studienausschusses für Mitteleuropa befaßt. Der Ausschuss soll die Aufgabe haben, die Unterbringung französischer Kredite zu regeln.

In Danzig kam es gestern im Zentrum der Stadt zu einer Straßenschlacht zwischen Arbeiterschützern und Nationalsozialisten, wobei elf durch Schüsse Verletzte vom Kampfplatz getragen werden mußten.

Der österreichische Segelflieger Kronfeld hat mit einem motorlosen Flugzeug den Kanal zweimal hin und zurück überquert.

Der Ardenberg'sche Propellerwagen, der sog. Schienenzeppelin, hat in der Nacht zum Sonntag die Bahnstrecke Hamburg-Berlin in der Rekordzeit von 1 Stunde 38 Minuten durchfahren.

Die Annahme des Hoover-Plans in London und Paris.

Wie aus London gemeldet wird, findet der Plan Hoover's, Deutschland zu helfen großen Anklang. Die englische Regierung hat Hoover telegraphisch verständigt, daß sie bereit sei, an der Verwirklichung seines Vorschlags, Deutschland von den ungeheuren Tributlasten vorübergehend zu befreien, mitzuwirken, damit das Deutsche Reich die Möglichkeit habe, seine Finanzen in Ordnung zu bringen. — Owen Young stellte der Presse die Erklärung zur Verfügung, daß er die Aktion des Präsidenten Hoover von ganzem Herzen begrüße.

Der französische Finanzminister Lalandin hatte am Sonntag eine lange Unterredung mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, die sich auf die Vorschläge Hoover's und die Finanzlage Deutschlands bezog. Journal des Debats schreibt, der amerikanische Vorschlag bedeute einen gegen den Youngplan gerichteten Todesstoß.

Eine Weltwirtschaftskonferenz?

Als Ergebnis des Besuchs von Mellon glaubt man in London jetzt, wie „Sunday Times“ melden, daß die Möglichkeit einer Weltwirtschaftskonferenz wesentlich nähergerückt sei, als man noch vor Mellons Besuch angenommen habe. Es sei ein offenes Geheimnis, daß die Besprechungen in Chiquers sich mit dieser Möglichkeit befaßt hätten. Zur Zeit frage man sich noch, ob die Fragen der Wirtschaftskonferenz schon so weit gediehen sein, daß Henderson die Angelegenheit mit Briand während seines Besuchs zur Kolonialausstellung erörtern könne.

In einem „Recht für Schicksal“ überschriebenen Artikel wendet sich Freiherr von Medem im „Tag“ gegen die übertriebenen Hoffnungen, die in Deutschland von verschiedenen Seiten an die Erklärung des amerikanischen Präsidenten, Amerika müsse Maßnahmen zur Stärkung der Lage in Deutschland herbeiführen, geknüpft werden. Er weist darauf hin, Amerika, das sich heute durchaus nicht mehr außerhalb der Weltwirtschaftskrise befinde, besürchte als Gläubigermacht dem Zusammenbruch seines Schuldners Deutschland. Es müsse also Maßnahmen ergreifen aus Gründen des eigenen Geschäfts, aber aus politisch-ethischen Gründen gehe man an die Schicksalsfrage des 65 Millionen-Volkes der Deutschen nicht heran. Deshalb müsse die Forderung nach einer Politik, die den Rechtsgrundsatz des internationalen Lastenausgleichs vertrete, gerade jetzt aufgestellt werden, wo wieder ein Präsident Amerikas in das Schicksal des deutschen Volkes einzugreifen sich ansetze. Weiter wird hervorgehoben, daß Amerika der Träger des kapitalistischen Systems sei. Um dieses kapitalistische System werde jetzt gekämpft auf dem Erdball. Mit allen Methoden geistiger und wirtschaftlich-finanzieller Mittel greife der Volkshewismus den Kapitalismus an und suche ihn mit seinen eigenen Methoden von innen heraus zu sprengen.

Bewußte französische Irreführung

Die Behauptungen des französischen Marineministers über das deutsche Flottenprogramm richtiggestellt

U. Berlin, 21. Juni. Der französische Marineminister hat bekanntlich in der Kammer erklärt, das deutsche Marinebauprogramm sehe 8 Panzerkreuzer und 8 leichte Kreuzer vor, die in der Zeit von 1932 bis 1935 fertiggestellt werden würden. Er hat außerdem behauptet, daß die deutschen Bauziffern um 25 v. H. höher seien als die im Versailler Vertrag vorgesehenen Ziffern. An maßgebender deutscher Stelle wird es als unerfindlich bezeichnet, wie eine französische amtliche Persönlichkeit zu solchen Angaben kommen könne. Der deutsche Bauplan sehe nur den Ersatz von vier Linien Schiffen vor. Erst im Jahre 1935 würden 2 Panzerschiffe fertiggestellt sein. Es handle sich um eine bewußte Irreführung, wenn das Panzerschiff „Deutschland“ französischerseits als Panzerkreuzer bezeichnet werde.

Wenn der französische Marineminister schon einen Vergleich ziehen wolle, dann könne er das deutsche Panzerschiff nur mit einem französischen Linien Schiff vergleichen. Dann sei es aber auch seine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß Frankreich nicht weniger als neun Linien Schiffe besitzt, die samt und sonders dem deutschen Panzerschiff „Deutschland“ artilleristisch weit überlegen sind. Während das Panzerschiff „Deutschland“ als stärkste Waffe sechs 28-Zentimeter-Geschütze habe, verfüge eine französische Linien Schiffklasse über zehn 34-Zentimeter-Geschütze und eine weitere über zwölf 30,5-Zentimeter-Geschütze.

Umstellung der Arbeitslosenversicherung

— Berlin, 21. Juni. Der Präsident der Arbeitslosenversicherungsanstalt hatte die Präsidenten der Landesarbeitsämter zu einer allgemeinen Aussprache über die Notverordnung nach Berlin gebeten. Auf dieser Konferenz hat man sich über die einzuschlagende Wege für die Entspannung der Versicherungsanstalt auf Grund der neugeschaffenen Verordnungen geeinigt. Durch die Notverordnung werden in der Versicherung 400 Millionen eingespart, das heißt, der Fehlbetrag der Reichsanstalt wird durch die Streichung einer ganzen Reihe von Ausgaben beseitigt. So ist vorgesehen, daß die Jugendlichen bis 21 Jahre unter gewissen Bedingungen aus der Versicherung herausgenommen werden, es handelt sich hier um ungefähr 280 000 Jugendliche, bei denen geprüft werden muß, ob familienrechtliche Unterhaltungsansprüche vorliegen. Allein diese Prüfungsarbeit macht die Einstellung von Hilfskräften in den Landesarbeitsämtern notwendig. Infolgedessen sind die Präsidenten ermächtigt worden, für einige Wochen neues Personal einzustellen, das gleichzeitig auch bei der Umstellung der Versicherungsanstalt auf die neue Notverordnung mitarbeiten und die neuen Unterhaltungsätze tabellarisch aufstellen soll. Die Notverordnung tritt am 29. Juni in Kraft. Die Arbeitsämter haben also noch einigen Spielraum um sich auf die veränderten Verhältnisse einzustellen.

In der Versammlung der Arbeitsamtspräsidenten ist auch über den freiwilligen Arbeitsdienst gesprochen worden, der unter Mitwirkung der Versicherungsämter angeführt werden soll. Die Aussprache war aber nur allgemeiner Natur, weil die Richtlinien noch fehlen. Ueber die Ausführungsbestimmungen haben am Freitag die ersten Vorbesprechungen von Ressort zu Ressort stattgefunden. An diesen Besprechungen haben sich Sekretäre des Arbeitsministeriums, der Arbeitsversicherungsanstalt, der Direktion des Finanzministeriums und auch des Wirtschaftsministeriums beteiligt. Man rechnet damit, daß vielleicht schon Mitte der kommenden Woche die Ausführungsbestimmungen vom Arbeitsminister erlassen werden, so daß dann der Vorstand der Arbeitslosenversicherungsanstalt zusammentreten kann, um zu unteruchen, welche Geldmittel er für den freiwilligen Arbeitsdienst zur Verfügung stellen kann.

Die Präsidenten der Landesarbeitsämter haben auch die allgemeine Arbeitslage kurz berührt. Es ergab sich bei allgemeiner Auffassung, daß die Arbeitslosigkeit in den nächsten Wochen noch weiter zurückgehen wird, wenn auch in sehr langsamem Tempo. Noch in diesem Monat wird allerdings die Landwirtschaft für die Ausnahme von Arbeitskräften ausfallen, da sie naturgemäß Mitte Juni mit einem Teil ihrer Arbeiten fertig ist und erst im Herbst wieder Arbeitskräfte anzufordern pflegt. Im Juli wird mit einem Stillstand der Arbeitslosigkeit zu rechnen sein. Für den Herbst erwartet man wieder eine stärkere Nachfrage nach Arbeitskräften, die dann aber sehr wahrscheinlich im Oktober wieder einem neuen Zustrom von Arbeitsuchenden weichen wird.

Ein Kabinett Buresch in Wien gebildet

U. Wien, 22. Juni. Der Antrag Seipels zur Kabinettsbildung ist endgültig gescheitert. Samstag vormittag machte er auf ausdrücklichen Wunsch des Bundespräsidenten, der auch selbst eingreifen versuchte, noch einen Versuch, mit den Parteien zu verhandeln. Als jedoch auch diese Verhandlungen zeigten, daß eine Aenderung der Entschlüsse nicht zu erreichen war, entschloß sich Dr. Seipel, seinen Auftrag in die Hände des Bundespräsidenten zurückzugeben.

Bundespräsident Miklas hat darauf den Klubobmann der Christlich-Sozialen Partei, Abgeordneten Dr. Buresch, den Landeshauptmann von Niederösterreich, mit der Bildung des Kabinetts betraut. Buresch konnte bereits am Samstag abend folgende Ministerliste vorlegen: Bundeskanzler Dr. Buresch, Vizekanzler und Außenminister: Dr. Schöber, Innenminister Dr. Winkler, Soziale Verwaltung Dr. Reich, Heeresminister Baugoin, Landwirtschaft Dolfuß, Unterricht Czernack, Finanzen Dr. Redlich, Handel Gaimdel, Justiz Dr. Schürff. Der Bundespräsident hat die Ernennung des Kabinetts bereits vollzogen.

Die Symptome der Weltkrise

Da haben wir die Arbeitslosigkeit, in der Deutschland mit 15,1 Prozent der Erwerbstätigen an der Spitze aller Länder steht. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen der Welt schätzt F. Fried in der „Zat“ auf 22 Millionen. Der Arbeitslosigkeit entspricht auf der andern Seite der Produktionsrückgang. Er beträgt seit 1929 in Deutschland 22 Prozent, in England 12 Prozent und in den Vereinigten Staaten 29 Prozent. Hand in Hand damit geht eine Schrumpfung des Handelsverkehrs. Die Fehlbeträge in den laufenden Staatshaushalten sind zu einer Dauererscheinung bei allen Staatsklassen geworden, denn die Steuern stinken und die Fürsorgekosten steigen. So betrug das Defizit nach offizieller Schätzung in den Vereinigten Staaten 3150 Millionen Mk., in Deutschland 1,3 Milliarden, Argentinien 1,2 Milliarden, China 600 Millionen, England 475 Millionen, Frankreich 375 und Italien 230 Millionen Mk. Die internationale Weltverschuldung wächst riesenhaft an. So ist Europa an die Vereinigten Staaten mit 30 Milliarden Mk. verschuldet, wobei aber nur die kommerziellen, nicht die politischen Schulden berechnet sind. Man schätzt die kommerziellen Gesamtschulden der Welt auf 199 Milliarden Mk. Die Hauptgläubiger sind England und Amerika. Das bedeutet, daß diese beiden Länder bei nur 5prozentiger Verzinsung ihrer Auslandsanlagen je Kopf eine jährliche Rente von 62,50 Mk. aus der gesamten übrigen Welt, unter Zurechnung der Kriegsschulden sogar von 75 Mk. erhalten. Bei 7prozentiger Verzinsung lauten die Kopfsummen 87,50 oder rund 100 Mk. Ihnen stehen die Völker gegenüber, die in saurer Arbeit Schulden abzutragen, Zinsen aufzubringen haben, während gleichzeitig die Wirtschaft erlahmt, die Arbeitslosenheere anschwellen, ganze Berufsstände zusammenbrechen. Jeder Deutsche hat jährlich eine Schuldenlast von 600 Mk. zu verzinsen. Das macht z. B. für einen dreiköpfigen Arbeiterhaushalt 100—150 Mk. Jahreszinsen ans Ausland! Wahrlich, die Symptome der Weltkrise sind furchtbar ernst. Wie wird es weitergehen?

Reichstagsauflösungen

Bei der unsicheren politischen Lage in Deutschland und dem Mangel an einer festen Regierungsmehrheit steht die Gefahr einer Reichstagsauflösung sehr oft drohend vor der Tür. Die nächste Reichstagsauflösung würde die neunte in der Geschichte des Reichstages sein. Im Kaiserreich ist fünf Reichstagen ein gewaltsames Ende bereitet worden, und zwar in den Jahren 1873, 1878, 1887, 1893 und 1906. Nach der Staatsumwälzung von 1918 ist nicht eine einzige Wahlperiode regelrecht abgelaufen. Die 1. Wahlperiode wurde im März 1924 durch Auflösungsbeschlüsse des Reichspräsidenten Ebert beendet, die folgende Wahlperiode vom Jahre 1924 dauerte nur wenige Monate, und auch die 3. Wahlperiode lief nicht von selbst ab, sondern wurde durch Auflösung geschlossen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß dieser Reichstag nach 3 1/2 jähriger Lebensdauer vom Reichspräsidenten deshalb aufgelöst worden ist, weil nicht zu erwarten war, daß noch weitere größere gesetzgeberische Arbeiten in dieser Wahlperiode zum Abschluß gebracht werden konnten. Die 4. Wahlperiode endete, wie erinnerlich, am 18. Juli vorigen Jahres durch die Auflösungsbeschlüsse des Reichspräsidenten von Hindenburg, weil der widerspenstige Reichstag die Aufhebung von Notverordnungen beschlossen hatte.

Kleine politische Nachrichten

Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten in Thüringer Landtag. Der Thüringer Landtag war der Schauplatz einer wüsten Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten. Als der sog. Abg. Gründler in einem Zwischenruf seine Behauptung aufrecht erhielt, daß der Plauerer Nationalsozialist Mutzmann ein „Garnschieber“ sei, entspann sich ein stürmisches Handgemenge. Im ganzen Hause herrschte ungeheure Erregung.

Treviranus über die Dithilfe. Auf dem deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstag in Zwinemünde erklärte Reichsminister Treviranus zur Durchführung der Dithilfe, das deutsche Volk und insbesondere die Bevölkerung des deutschen Ostens dürften die Augen nicht verschließen vor den Folgen des verlorenen Krieges und vor der Tatsache, daß eine wirksame Hilfe lange Zeit erfordere und daß erst die nächste Generation eine bedeutende Erleichterung verspüren könne.

Die internationale Arbeitskonferenz in Genf hat das Arbeitszeitabkommen für den Kohlenbergbau mit 81 gegen 2 Stimmen angenommen. Darnach darf die Arbeitszeit im Kohlenbergbau am Tage nicht mehr als 7 1/2 Stunden überschreiten. Zur technischen Aufrechterhaltung der Betriebe sowie bei Unfallsfällen kann eine Verlängerung von einer halben Stunde täglich für 5 vom Hundert der Belegschaft erfolgen.

Unwetter über Oberbayern

U. München, 22. Juni. Am Samstag nachmittag ging über der Stadt Rosenheim in Oberbayern ein furchtbares Hagelwetter nieder, wie es in diesem Ausmaß schon seit Jahrzehnten nicht mehr erlebt wurde. Es prasselte ein Hagelschlag nieder, der mit orkanartigem Sturm und mit wolkenbruchartigem Regen begleitet war. Nach dem Unwetter bot die Stadt ein vollkommen winterliches Bild. Bäume waren entlaubt und Dächer abgetragen. Auf dem Friedhof wurde das Dach der Leichenhalle 100 Meter weit über die Grabsteine geschleudert. Schlimmer noch als im Stadtbezirk Rosenheim hauste das Unwetter in der näheren Umgebung. Hier ist die Ernte vollständig vernichtet worden.

Blünderer vor Gericht

U. Berlin, 21. Juni. Am 1. Juni d. J. kam es im Norden Berlins zu Kundgebungen Arbeitsloser, die schließlich eine Zweigstelle des Lebensmittelgeschäfts „Nordstern“ völlig ausplünderten. Von den Demonstranten konnte die Polizei vier Arbeitslose festnehmen, die nun in beschleunigtem Verfahren auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 vom Schöffengericht Berlin-Weßling wegen schweren Landfriedensbruch zu je 7 Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

Sturmfahrt auf der Elbe

Panik auf einem Schulausflugsdampfer

U. Hamburg, 21. Juni. Die Schülerinnen einer hiesigen Mädchenschule hatten am Donnerstag mit ihren Angehörigen einen Dampferausflug nach der Lüne unternehmen, an dem über 1000 Personen teilnahmen. Auf der Rückfahrt geriet der Dampfer auf der Elbe bei Wedel in einen Gewittersturm. Die Verängstigten flüchteten auf die dem Winde abgelegene Seite des Schiffes. Dadurch bekam der Dampfer geringe Schlagseite, worauf eine allgemeine Panik ausbrach. Die Kinder, die noch frisch unter dem Eindruck des Dampferunglücks auf der Voire standen, schrien und weinten und erlitten zum Teil Ohnmachtsanfälle. Sie konnten erst wieder beruhigt werden, als der Dampfer glücklich an der Landungsbrücke angelegt hatte. Einige Kinder mußten durch Sanitäter nach Hause geschafft werden.

Prof. Piccards Forschungsergebnisse

Zu Ehren Professor Piccards fand letzte Woche in Brüssel eine wissenschaftliche Sitzung statt, in deren Verlauf Professor Piccard einige Aufschlüsse über die Stratosphäre gab. Die wirtschaftlichen Schlussfolgerungen aus seinem Höhenflug seien deswegen nur spärlich, weil die kosmische Strahlung zwischen 15 000 und 16 000 Meter Höhe nur dreimal gemessen werden können. Nichtsdestoweniger sei sicher, daß diese Strahlung auf Radioaktivität beruhe. Piccard glaubt behaupten zu können, daß in der genannten Höhe die Leitfähigkeit für Gase nur halb so groß sei als in 10 000 Meter Höhe, daß die Strahlung von Gaswolken herrühre und die Erde nur sekundäre Strahlung erreiche. Als weiteres Ergebnis seines Fluges bestätigte Piccard die Möglichkeit für Flugzeuge, die Stratosphäre bei gleichbleibendem Brennstoffbedarf mit dreifacher Geschwindigkeit durchfliegen zu können. Die Flieger könnten sich in gasdichten Räumen ohne jede Unbequemlichkeit stundenlang in der Stratosphäre aufhalten, was für große Flüge von Bedeutung sei. Piccard hofft, daß die Industrie eines Tages die hierfür erforderlichen Flugzeuge bauen werde.

Blitzschlag in eine Soldatengruppe

6 Tote, 12 Schwer- und 20 Leichtverletzte

U. Warschau, 21. Juni. In Studzienice bei Sierpce (Kongresspolen) waren während der dortigen Manöver in einer Scheune ungefähr 40 militärisch ausgebildete Schüler der höheren Klassen unter dem Kommando eines Oberleutnants mit theoretischen Übungen beschäftigt, als ein ungeheures Gewitter heranzog. Ein Blitz schlug so unglücklich in die Scheune ein, daß fünf Schüler auf der Stelle getötet wurden und 12 schwere Verletzungen erlitten. Ueber 20 Schüler trugen leichtere Verletzungen davon. Die Scheune geriet in Brand und wurde in kurzer Zeit vollständig eingeschert. Unter den Toten befindet sich außer den fünf Schülern auch noch der Abteilungsleiter, Oberleutnant Plofo, der als Schwerverletzter auf dem Wege zum Krankenhaus seinen Bunden erlag.

Aus aller Welt

Reforbirscheuernte in Oberbaden.

Aus Oberbaden wird berichtet: Je mehr die späteren Kirchensorten der Reife entgegengehen, umso sichtbarer bekommen wir einen Begriff von dem reichen Kirchscheuer. Der Ertrag übertrifft alle Erwartungen. Ob man nun die Kirschengebiete des Breisgaus, des Kaiserstuhls oder des Markgräflerlandes abstreift, an den meisten Plätzen ist man überrascht über die Fülle, die eine günstige Blütezeit und eine den Kirsch vorteilhafte Witterung hervorgebracht hat. Es erhebt sich nur die Frage: wer soll die Kirsch von den Bäumen holen? Viele Landwirte, die von der Heuernte und sonstigen notwendigen landwirtschaftlichen Arbeiten in Atem gehalten werden, sind mit ihren Angehörigen dazu allein nicht imstande.

Die Frankfurter Räuber verhaftet.

Die beiden Räuber, der Gärtner Böcker und der Dachdecker Paul, die kürzlich den Frankfurter Lotteriekollektor Sturm beraubt hatten, waren nach Monte Carlo geflüchtet. Dort scheint ihnen das nötige Kleingeld ausgegangen zu sein. Jedenfalls wurden sie jetzt von Beamten der Darmstädter Eisenbahnpolizei in einem Eisenbahnwagen, der auf einem

toten Gleis stand, schlafend angetroffen. Beide waren vollkommen mittellos. Nach kurzem Verhör gaben sie die Tat zu. In ihrem Versteck fand man Stricke und sie gestanden, daß sie einen Überfall auf eine Bank in Darmstadt geplant hatten.

Förderanlage eines Bergwerks durch Feuer zerstört

Aus Miesbach wird berichtet: Im Fördermaschinenhaus der Gewerkschaft Marienstein brach ein Brand aus, durch den die Förderanlage des Bergwerks z. T. zerstört wurde. Der Betrieb mußte eingestellt werden. Mehr als 300 Leute sind dadurch arbeitslos geworden. Die Gewerkschaft Marienstein gehört zum Bayerischen Portlandzementwerk. Durch das Feuer wurde das Förderhaus zerstört, auch die Förderseile sind abgebrannt. Die zur Zeit des Ausbruches des Brandes unter Tage beschäftigten Arbeiter der Gewerkschaft konnten sich nur durch einen zweiten Schacht in Sicherheit bringen.

Blutiges Familiendrama.

In dem Vogelsbergdorf Oberseibertenrod bei Ulrichstein schnitt der schwer nervenleidende Lehrer Gießel seiner Frau nach heftigem Ringen die Kehle durch. Die Frau starb bald darauf an Verblutung. Der Lehrer trank nach der Tat eine große Menge Formalin. Er wurde in hoffnungslosem Zustand ins Gießener Krankenhaus gebracht, wo er gestorben ist.

Unwetterverheerungen bei Hannover



verschiedene Gebiete im Westen des Reiches wurden von einem verheerenden Unwetter heimgesucht, das auch von einer Windhose begleitet war. Überall wurden Bauten zerstört und zahllose Bäume entwurzelt. Die Gärten bilden mitunter trostlose Bilder der Verwüstung. Auch Menschenleben sind zu



beklagen. Das Bild zeigt die verheerende Wirkung der Windhose in der Umgebung von Hannover. Links eine Eiche, die der Sturm entwurzelt. Der Baum stürzte auf eine große Scheune, die vollständig vernichtet wurde. Rechts ein zum Teil zerstörtes Gehöft.

Aus Württemberg

Der Württ. Beamtenbund zur Notverordnung.

Der geschäftsführende Vorstand bedauert, daß die Reichsregierung zu einer unterschiedlichen Belastung der Volks- und Berufsschichten geschritten ist und nicht alle Volksschichten nach dem Grade ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit herangezogen hat. Die bei der Gehaltskürzung getroffene Unterscheidung nach Ortsklassen kann nicht gerechtfertigt werden. Diese Maßnahme hat in Verbindung mit dem Teillabbau des ersten Kinderzuschlags und der Doppelbelastung bei den kriegsbeschädigten Beamten bei der württembergischen Beamtenenschaft die größte Erregung ausgelöst. Der geschäftsführende Vorstand fordert entsprechend der Stellungnahme seiner Spitzenorganisation, des DVB, eine weitgehende Wenderung der Notverordnung vom 5. Juni 1931, die ihre ungerechten und unsozialen Wirkungen beseitigt.

Aus Stadt und Land

Calw, den 22. Juni 1931.

Dienstdienst.

Techn. Reichsbahninspektor Pfeffer in Calw ist nach Leonberg als Vorsteher der dortigen Bahnmeisterei versetzt worden.

Sommers Anfang.

Heute verzeichnet der Kalender den Sommer-Anfang. Die Sonnenbahn hat ihren steilsten Punkt erreicht und wir haben nun den längsten Tag und die kürzeste Nacht des Jahres. Gleichzeitig ist ein Wendepunkt festzustellen, denn von nun ab stellt sich die Sonnenbahn nicht mehr, im Gegenteil, sie spannt ihren Bogen stets niedriger. Davon aber merken wir Erdkinder recht wenig. Während unsere wissenschaftlichen Instrumente den langsamen und kaum merkbaren Abstieg des Jahres registrieren, ist unser Herz froh beim Klang des Wortes „Sommeranfang“, denn jetzt beginnen die sonnigen, heiteren Tage, die Zeit des Werdens und Reisens hebt an. Aber wir haben vom Sommer bereits ein Stück erleben

müssen, noch bevor es kaldermäßig Sommer war. Hochsommertlich heiße Tage, einer prächtiger wie der andere, waren uns in den letzten Wochen beschieden. Wir spürten den Sommer schon im Blut und tranken seine Schönheit in uns ein, während im Ohr das Rauschen der Wälder, der vielstimmige Sang der Vögel, das Grollen und Dröhnen der Gewitter, das unaufhörliche Zirpen der Grillen wie ein einziger gewaltiger Sommerakkord lag. Und wenn erst jetzt es wirklich Sommer werden sollte, es wäre nichts anderes und nichts Besseres als die Fortsetzung dieser soeben verlebten Tage.

Vom Rathaus Altensteig.

Zu Beginn der letzten Sitzung gedachte der stv. Vorsitzende H. Fabrikant Zimmermann, in einer Ansprache des so unerwartet verstorbenen Stadtbauamteilers Henßler, welcher auch dem Gemeinderat als Mitglied angehörte. Nach Würdigung seiner arbeitsreichen Tätigkeit, die er stets mit Eifer und Treue versah, erhob sich der Gemeinderat von den Seiten um das Andenken des Verstorbenen zu ehren. Als dann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zur Besorgung der anfallenden Arbeiten beim Stadtbauamt wurde Techniker Paul Henßler vorläufig stellvertretungsweise gegen Taggelb aufgestellt. — Nach der Gemeindeordnung ist, wenn im Lauf der Wahlzeit ein Gemeinderatsmitglied aussteht, an dessen Stelle ohne Ersatzwahl der Bewerber zu treten, der in dem gleichen Wahlvorschlag als nächster Ersatzmann festgestellt ist. Die beiden nächsten Ersatzmänner für den verstorbenen Stadtbauamteiler Henßler sind: Mehger: Karl Bauer und städt. Musikdirektor Wilhelm Maier. Da ersterer nicht mehr hier wohnhaft ist, wird letzterer in den Gemeinderat eintreten und zwar auf die Dauer der restlichen Wahlzeit, also bis zum Dezember 1931. — Der stv. Vorsitzende teilte mit, daß Bürgermeister Pfizenmaier seit 3. Juni krank sei und daß die Dienstunfähigkeit nach ärztl. Zeugnis voraussichtlich 4-6 Wochen andauern werde. — Der Kriegerverein hat um Ueberlassung eines Platzes in Abt. 3 und 4 des Stadtwaldes Langerberg zur Errichtung einer Schießbahn für Kleinkaliberschützen nachgesucht, ferner bittet er um Zuteilung des erforderlichen Holzmaterials zu Blenden, Schieß- und Zeigestand. Sein früheres Gesuch konnte damals nicht genehmigt werden, weil der Platz zu nahe an einem Weg gelegen war. Bei dem jetzt vorgesehene Schießplatz ist dies nicht der Fall, auch ist ein natürlicher Kugelfang vorhanden. Dem Gesuch wurde entsprochen und der Platz unentgeltlich zur Benützung überlassen, jedoch wird eine jährlich zahlbare kleine Anerkennungsgeldgebühr erhoben. Breiter sollen nicht abgegeben, wohl aber eine kleinere Anzahl Stangen zur Verfügung gestellt werden. — Ein Brennholzverkauf vom 2. ds. Mts. mit einem Erlös von 2015 M (Ausbot 1916 M) wurde genehmigt, ferner ein durch den Waldbesitzerverband getätigter Verkauf von 600 Nm. Papierholz bei 7.20 M für den Nm. — Der Viehverversicherungsverein ersucht wiederholt dringend um Zuweisung eines Platzes zur Aufstellung eines Dreschmaschinen-Schuppens beim Stadtpark. Es kommt dabei in erster Linie der von August Schaal gepachtete Platz in Betracht. Der Gemeinderat will aber diesem allein nicht ohne weiteres seinen Platz nehmen und kommt, auch schon deshalb, weil die weiteren daselbst befindlichen städtischen Plätze damit zusammenhängen, zu dem Beschluß, sämtl. auf dieser Seite beim Stadtpark verpachteten städtischen Plätze zu kündigen, neu einzuteilen und wieder neu zu verpachten. — Die 12jährige Wahlzeit für die Mitglieder des Ortskirchenrats ist abgelaufen. Bisher waren als Vertreter der Schulgemeinde bestellt die Herren Hermann Kaltenbach, fr. Fabr. Wilhelm Köpfer, Buchbindmeister, Fritz Ehardt, Kaufmann und Wilhelm Fuchs, Silberarb. In geheimer Wahl wurde für Herrn Kaltenbach, Herr Paul Frey, Kupfer- und Schmiedmeister und im übrigen wurden die bisherigen Mitglieder wieder gewählt. — Ernst Wogele, Väder hat um eine städtische Beihilfe dazu, daß er einen Backofen in der von ihm gemieteten Wohnung einbauen kann, oder um Einbau durch die Stadt selbst bei

Ursula Drenck

erschichte einer Liebe von Paul Grabelin
Copyright 1930 by Romanien, „Die“, Berlin W 30

„Hast wohl heute schon auf mich gewartet?“
Leichfüßig eilte Ursula Drenck dem Verlobten entgegen, der eben in die Wohnung getreten war, und bot ihm die Lippen zum Gruß.
Georg Wigand zog heute nicht seine Verlobte zärtlich zu langer Begrüßung an sich. Kurz nur erwiderte er vielmehr den Kuß der Braut und machte sich alsbald aus ihren Armen frei.
„Allerdings!“ erwiderte er ihre Frage gemessen und mit Nachdruck. „Und warum bist du denn nicht gekommen?“
Wigand hatte in der Tat fast eine halbe Stunde vor seinem Hause auf die Verlobte gewartet, die ihn dort, wie gewohnt, hatte abholen sollen.
„Mein Gott, Jörg! Ich konnte nicht!“ Etwas schmolend kam es von ihren Lippen. „Das hättest du dir doch wirklich auch selbst sagen können.“
„So? — Und was hielt dich denn ab, wenn ich fragen darf?“
„Ach — ich hatte mich so darauf gefreut, dir die große Neuigkeit mitzuteilen; aber nun ist mir die ganze Freude verdorben!“ Verdrossen wandte sie sich von ihm ab, zum Fenster des Erkers hin.
Wigand wurde milder gestimmt. Den Arm um sie legend, trat er hinter sie.
„Na, was gab's denn, Ursel?“ Und lächelnd drehte er den widerpenstigen Kopf zu sich herum, seine Lippen auf das duftige, lose Braunhaar drückend. Da klärten sich auch ihre Miene wieder auf, und, schnell versöhnt, stieß sie froh hervor:
„Fred kommt zu uns auf Besuch!“
„Fred?“
„Run ja — mein Better.“
„Ach so! Alfred Drenck — der Flieger.“
„Eine kleine Pause trat ein. Und darum also konntest du nicht abholen?“ Schon wieder grüßte es leise in seiner Stimme.

„Aber nein, Jörg!“ Schmeichelnd nahm sie seinen Kopf zwischen die Hände. „Er kommt ja schon heut nachmittag. Er hat von der Bahn aus telegraphiert — da mußte ich doch schleunigst mein Zimmer freimachen.“
„Dein Zimmer?“ Wigands Miene verfinsterte sich.
„Aber natürlich! Wo sollen wir ihn denn sonst unterbringen? Wir haben doch kein Fremdenzimmer! Da muß ich mich eben so lange bei Tante einlogieren.“
„Das finde ich aber — nimm mir's nicht übel — im höchsten Grade unpassend: Ein junger Mensch in deinem Zimmer! Wenn ihr keinen Platz sonst im Haus für ihn habt, so mag er gefälligst ins Hotel gehen.“
„Aber Jörg! Papas Kessel und mein Better — mein Jugendgefährte, mit dem ich mich wie Schwester und Bruder fühle!“ Mit großen Augen sah sie auf den Verlobten. „Das ist doch dein Ernst nicht?“
Wigands Miene blieb hart und finster. „Mein vollster Ernst!“ beharrte er. „Und ich verstehe deine Tante einfach nicht — vor allem, ich verstehe dich nicht, daß du das nicht selber empfindest.“
Einen Augenblick zuckte es heftig in Ursulas Gesicht, dann aber nahm dieses einen kalkhochmütigen Ausdruck an, und schweigend wandte sie sich von ihm ab.
„Wo willst du hin?“
„Mein Zimmer fertig machen — für Fred!“ Trotzig betonte sie die Worte.
Unwillkürlich stampfte Wigands Fuß in leidenschaftlichem Aufwallen leise den Fußboden. Einen Augenblick stand er so, dann eilte er zur Tür, die Wohnung zu verlassen. Auf der Schwelle aber stieß er fast mit Ursulas Vater zusammen.
„Ach — Jörg!“ Der alte Major streckte ihm die Hand hin.
„Na, so allein?“ Er sah sich suchend im Zimmer um. „Und du wolltest schon wieder gehen?“
„Ja, Papa!“ In unverhülltem Groll brachte es Wigand hervor. „Ursula hat ja keine Zeit für mich. Sie muß für den Better sorgen.“
Der alte Herr, sonst immer von einem etwas verblühten Ernst, mußte lachen. „Na, wenn dich sonst nichts drückt, mein Junge, — das brauchst du wirklich nicht so tragisch zu nehmen.“ Versöhnlich klopfte er Wigand auf die Schulter und zog den nur noch halb Widerstrebenden mit sich ins Zimmer.

„Na, komm nur — hier, steck dir 'ne Zigarre an — so! Und nun setz dich mal verständig zu mir“ — sie nahmen am Sofa Platz — „und rauch dir den ersten Aerger ein bißchen ab. Das ist immer das Beste — hab's oft genug selbst so gemacht.“
Schweigend rauchten beide ein paar Züge. „Na, siehst du, nun wird's ja schon wieder heller da!“
Der Major deutete auf Wigands Stirn, die sich in der Tat bereits zu entwölken begann.
Wigand verehrte den alten Herrn aufrichtig, seitdem er am Tage seiner Werbung aus dessen eigenem Munde die schwerwiegende Aufklärung für so manchen herben Zug seines Wesens empfangen hatte. Rückhaltlos hatte der Major Drenck zu dem Mann gesprochen, der um sein einziges Kind warb. Ein Ehrenmann von Grund aus, hatte er dem Bewerber nichts verheimlichen wollen. So hatte er denn von dem dunklen Punkt seines Lebens reden müssen, von seiner unglücklichen Ehe mit Ursulas Mutter.
Der Major hatte als nicht mehr ganz junger Mann, als älterer Hauptmann erst geheiratet, und zwar eine junge Witwe von außergewöhnlicher Schönheit, bestrickendem Liebreiz und einem Temperament, das alle Männer zu ihren Füßen zwang. Man hatte daher seinerzeit dem Hauptmann Drenck mit geheimem Neid einen ungläublichen Duse! nachgesagt, als ihn — wider alles Erwarten — die viel umworbene Frau mit ihrer Hand beglückte, um so mehr, als sie, bei ihrem luxuriösen Auftreten, im Ruße stand, eine schwer reiche Frau zu sein.
Wie anders war aber alles gekommen, als die erste Ehezeit vorbei war und Ursulas Mutter anfang, wieder in der gesellschaftlichen Welt zu leben! Die Natur hatte ihr alle Muttergefühle versagt. Das Kind war ihr gleichgültig, häufig sogar eine Last, die sie widerwillig abschüttelte. Eine schier unerfättliche Lebensgier jagte diese Frau von Genuß zu Genuß, von Triumph zu Triumph.
Anfangs wußte sie ihren Mann, der noch immer im Bann ihrer berückenden Persönlichkeit lag, mit sich in diesen Taumel hineinzureißen, als er aber, schließlich ernüchtert, sie waroend zur Umkehr beschwor — ihr Ruin drohte, wenn das so weiterging — verachtete sie ihn leichtfertig. Als er aber endlich entschlossen Einhalt gebot, lief sie von ihm.
(Fortsetzung folgt.)

höherer Miete, nachgesucht. Die Kosten für den Einbau und Backofen sind erheblich und können auf die Stadtkasse, auch schon der Folgen wegen, nicht übernommen werden. Um ihm aber wieder zu einer Verdienstmöglichkeit zu verhelfen, wurde ihm gestattet in seiner Wohnung des städt. Gebäudes auf seine Kosten den Einbau auszuführen, jedoch unter der Bedingung, daß der Ofen mit dessen Einbau ohne Entschädigung durch die Stadt in deren Eigentum übergeht. — Es erfolgte die Vergebung der Arbeiten aus Anlaß der Verlängerung der städt. Wasserleitung in der Reute zum Neubau des Straßenwärters Bernhard Kohler. Die Gesamtkosten betragen etwa 1000 RM. Das Verlegen der Röhren wurde Schlossermeister Ackermann um 13,5 Proz. Abgebot und die Grab- und Maurerarbeiten Maurermeister Schabbe um 5 Prozent unter dem Kostenvoranschlag zugesprochen. — Für den Sitz des verstorbenen Stadtbauamtsleiters Henkler, in der gemeinderätlichen Abteilung, die über Steuer-Nachlassgesuche entscheidet, wurde in geheimer Wahl Stadtrat Brenner gewählt.

Zum Konzert des Calwer Liederkranzes.

Den vereinten Bemühungen von Dirigent und Leitung des „Calwer Liederkranzes“ ist es gelungen, zur Aufführung des „Requiem“ in der Stadtkirche am kommenden Sonntag als Solistin die Tochter des Komponisten, Fräulein Maria Kaun aus Berlin zu gewinnen. Die Aufführung erhält dadurch eine besondere Note. Maria Kaun hat sich in zahlreichen Konzerten als die verständnisvolle Interpretin der Lieder und Werke ihres Vaters erwiesen. Ihre Kritiken sind gut und sprechen von warmer, wohlklingender Stimme, trefflicher Schulung, von eindringlicher und tiefinniger Befassung ihres Gesanges usw. Das Konzert ist zu empfehlen. (Siehe Anzeigenteil)

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Bei westlichem Hochdruck ist für Dienstag und Mittwoch zeitweilig aufheiterndes, aber noch nicht beständiges Wetter zu erwarten.

*

SEB. Pforzheim, 21. Juni. Gestern nachmittag überfuhr ein Lastkraftwagen auf der Eutingen Straße ein Einspännerfuhrwerk. Die beiden Insassen des Pferdewerks, Fabrikant Söfnle und Adolf Stieh aus Eutingen, wurden schwer verletzt und mit Sanitätskraftwagen in das Krankenhaus eingeliefert. Das Pferd, das ebenfalls schwer verletzt wurde, mußte getötet werden. Das Fahrzeug wurde zertrümmert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Regold, 21. Juni. Mit der Errichtung des Postneubaus wird demnächst begonnen werden. Die Hochbauarbeiten wurden bereits durch das Postbauamt in Calw zur Vergebung ausgeschrieben.

wp. Leonberg, 21. Juni. Gestern vormittag 11 Uhr wurde eine 42 Jahre alte Frau, die um 12 Uhr mit ihrem dreijährigen Kind zu ihrem vor einigen Jahren nach Kanada ausgewanderten Mann reisen wollte, von einem gebrechlichen 60jährigen ledigen Mann in ihrer Wohnung erschossen.

Stuttgart, 21. Juni. Der am Donnerstagabend in einem Hause der Olgastraße hier verübte Raubüberfall ist aufgeklärt. Die Täter wurden in der Nacht vom 20. Juni durch Beamte des Landes kriminalpolizeiamt festgenommen. Sie sind in vollem Umfang geständig. Von dem geraubten Geld haben sie etwa 300 Mk. für Anschaffungen und zum Lebensunterhalt verwendet. Der Rest ist beigebracht. Das zur Tat benützte Kraftfahrzeug, dessen Kennzeichen von den Tätern wiederholt geändert worden war, gehörte einem Stuttgarter Geschäftsmann, dem der Wagen sofort zurückgegeben wurde. Die Täter, der 21 Jahre alte ehemalige Fürsorgezögling Albert Blessing von Pfullingen und der gleichaltrige Mechaniker Rudolf Illenberger von Stuttgart waren der Polizei schon zuvor bekannt.

Mühlingen, 21. Juni. Freitag nacht gegen 1/3 Uhr brannte das Gasthaus und die Metzgerei zur „P.“, Besitzer Georg Wurster, bis auf die Grundmauern nieder. Trotz der eifrigen Bemühungen der einheimischen Feuerwehr gelang es nicht, das Gebäude zu retten. Außer einigen Wurst- und Fleischwaren konnte nichts in Sicherheit gebracht werden. Die Brandursache ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

SEB. Schramberg, 21. Juni. Der Betrieb der Schwenninger Tochterfabrik der Firma Jungbans, Uhrenfabriken, in Schramberg ist geschlossen worden. Diese Fabrik gab in normalen Geschäftsjahren 400-500 Angestellten und Arbeitern auskömmlichen Arbeitsverdienst. Nun stehen hier vier große Fabriken still: die Zündholzfabrik, die Uhrenfabrik Haller-Benzing, die Maria-Werke und jetzt die Jungbanssche Fabrik.

Vermischtes

Notkehlen contra Schwurgericht

Dieser Tage saß das Schwurgericht beim Landgericht 3 Berlin unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Ohnesorge bei einer Verhandlung gegen den Nationalsozialisten Meyer. Bei dem milden Wetter waren die Fenster weit geöffnet. Mitten in der Vernehmung des Angeklagten blühten Richter, Beisitzer, Staatsanwalt und Verteidiger plötzlich irritiert um sich und sahen, daß sich in das Haus der Justiz zwei Notkehlen verirrt hatten, die sich schließlich auf dem Panoel über der Tür niederließen. Da gefiel es ihnen aber so ausgezeichnet, daß sie sofort ein ebenso fröhliches wie lautes Duett anstimmten. Direktor Ohnesorge mußte um der zufriedenen Gäste willen zunächst die Verhandlung abbrechen. Als die Notkehlen nach einem kleinen Rundflug erneut zu schmettern begannen, schlug er allen Prozeßbeteiligten einen Umzug in einen anderen Saal vor. Staatsanwalt, Verteidiger und Angeklagter stimmten dem zu, und so wich die ansehnliche Versammlung den beiden kleinen Sängern, die nun ungestört im Besitz des großen Saales blieben, in den der tierfreundliche Richter ihnen vorsorglich ein Schälchen mit Wasser und ein anderes mit Körnern setzen ließ.

Die rotweißgrünen Blumen der kleinen Margit.

Vor drei Jahren ereignete sich auf der Grenzstation zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei ein unerhörter Zwischenfall. Eine knapp siebzehnjährige Hochberräterin Margit Lehochy aus Kaschau, schickte sich an, die friedliche Tschechoslowakei durch ein Attentat zu gefährden. Sie wollte, aus Budapest kommend, eine größere Sendung — nein, nicht Flugschriften oder gar Waffen, sondern — Blumen nach der „Heimat“ einschmuggeln. Blumen, die höchst herausfordernde Farben trugen. Weiße Blumen, umrandet von grünen Blättern, eingewickelt in rotes Seidenpapier. Kurzum: rotweißgrüne, also ausgesprochen magyrische Blumen. In höherer Erregung bestrafte die tschechischen Zollbeamten die junge Staatsfeindin mit einer Zollgebühr in Höhe von fünfshundert Kronen. Sechzig Mark Zoll für ein Blumentöpfchen ist keine Kleinigkeit, und die kleine Margit wollte die harmlosen Pflanzen zuerst wegwerfen. Nach einiger Ueberlegung siegte aber ihr Trost, der berühmte ungarische Trost, der nach Ansicht des Dr. Benesch den Frieden Europas gefährdet. Sie zählte die fünf Hunderter auf den Tisch des Hauses und behielt den Blumentopf. Nicht ohne einige Randbemerkungen loszulassen, die nicht gerade schmeichelhaft ausfielen. Unter anderem soll Margit behauptet haben, eine ungarische Blume sei ihr bedeutend lieber als ein tschechischer Zöllner. Daraufhin erstatteten die Beamten eine Anzeige wegen Beamtenebeidigung, und die Gerichte von Kaschau begannen sich eingehend mit dem Fall zu beschäftigen. In erster Instanz wurde Margit zu einer Geldstrafe von weiteren fünfshundert Kronen verurteilt, die zweite Instanz brumnte ihr sogar eine Freiheitsstrafe von fünf Tagen auf. Die Angeklagte war frech genug, Berufung einzulegen, und so kam die wichtige Angelegenheit vor die Rechtswissenschaftler der dritten Instanz. Die war nun unbefähigt genug, Margit mit der oberflächlichen Begründung freizusprechen, daß die inkriminierte Randbemerkung eine „logische Unmöglichkeit“ enthalte, da man Blumen in der Regel kaum mit Zollbeamten zu vergleichen pflege. So kam die gefährliche Hochberräterin nach einer Prozeßdauer von annähernd drei Jahren mit einem blauen Auge davon. Woraus wieder einmal hervorgeht, daß in der Tschechoslowakei den Minoritäten viel zu viel erlaubt wird!

Woher kommen die Jodquellen?

Mineralwässer mit einem nennenswerten Jodgehalt sind recht selten. Dagegen findet sich häufig an Gebirgsrändern eine geographisch deutlich gekennzeichnete Verbreitungszone von Quellen mit höherem Jodgehalt, wie wir dies in Deutschland und Oesterreich z. B. am Nordabhange der Alpen feststellen können. Die Tatsache erklärt sich — wie Prof. R. Börlendörfer-Marienbad in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift ausführt — aus der üppigen Tangvegetation, die einst am Fuße jener Bergzüge bestand. Das war in der Tertiärzeit, als sich auf der Erdrinde neue Gebirgsfalten bildeten, das alte karbonische Gebirge einbrach, in seinen Bruchspalten viele unserer heutigen Mineralquellen ans Tageslicht traten und draußen am Fuße der jungen Bergriesen sich ein flaches Meer ausbreitete. Die Seealgen sind bekanntlich reich an Jod. Das war schon im Altertum bekannt, als man den mit einem Kröpf behafteten Mittelmeeren Tang verabreichte. Die besondere Heilkraft des Jod wußte man also bereits damals zu schätzen. Auch heute wird aus dem Tang industriell Jod hergestellt. Als dann das Meer der Tertiärzeit verschwunden war, wurden seine Ablagerungen von jüngeren Gesteinsbildungen und in der Eiszeit vom Schutt der Gletschermoränen bedeckt und die Jodquellen dadurch vor der Abtragung bewahrt. Ihnen ist der höhere Jodgehalt der Quellen an den Aukenrändern der Gebirge zu

verdanken. Die heutigen Kochsalz- und Solquellen stammen zwar ebenfalls von alten Meeren her, die aber größere Tiefe aufwiesen. Dort pfliegte sich keine Tangflora zu entwickeln, also auch keine größere Jodmenge anzusammeln, sodas eine solche bei den letztgenannten Quellen meist nicht in Erscheinung tritt.

Turnen und Sport

Fußballspiel Deutschland-Norwegen 2:2

Ebenso wie am vergangenen Mittwoch das Fußball-Länderspiel gegen Schweden, so endete auch das Länderspiel gegen Norwegen, das vor über 20 000 Zuschauern im Stadion von Oslo stattfand, unentschieden 2:2, nachdem mit 1:1 die Seiten gewechselt worden waren.

Wie aus den Spielberichten hervorgeht, waren die Norweger ziemlich angriffsfreudig und nur durch die vorzügliche Leistung unseres Torwarts wurde Deutschland von einer Niederlage bewahrt.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Börsenbericht

SEB. Stuttgart, 21. Juni. Die Börse zeigte am Wochenende eine zuverlässige Haltung und es gab Kurserhöhungen.

Weitere Devisenachfrage.

Die Devisenachfrage hielt am letzten Samstag an. Man schätzte die Abgaben der Reichsbank auf wieder etwa 50 Millionen Reichsmark. Die Hauptvaluten blieben unverändert am oberen Goldpunkt. Wechsel müssen jetzt am Schalter der Reichsbank eingebracht werden. Diese Maßnahme kommt einer Restriktion gleich, da es der Reichsbank überlassen bleibt, die eingereichten Wechsel abzunehmen oder nicht.

R. G. Stuttgarter Obst- und Gemüsegroßmarkt vom 20. Juni.

Erdbeeren (Gartenpreislänge) 20-30; Walderdbeeren 80-100; Stachelbeeren 20-22; Heidelbeeren 35; Kirschen (süße) 15-25; Kartoffeln 5-6; Buschbohnen 60-70; Brokkelerbsen 20-25; Kopfsalat 5-12; Endivienalat 10-20; Birzling (Rohkraut) 15-18; Weißkraut 20-25; Blumentohl 20-50; Rote Rüben 10-20; gelbe Rüben 8-10; Karotten, runde 10-20; Zwiebel 12-13; dto. mit Rohr 8-10; Gurken, große 1 Stück 15-30; Rettiche 6-15; Monatsrettiche rote 7-8; Sellerie 10-25; Spargeln, Unt. 1 Bund 20-35; Spinaat 18-20; Rhabarber 7-10; Kopfschlafkraut 5-10.

Biehpreise

Bachnang: Farren 360, Ochsen und Stiere 160-446, Kühe 178-400, Rinder und Kalbinnen 170-470 M. — Gaildorf: Ochsen und Stiere 240-585, Kühe 114-450, Rinder und Jungvieh 140-485 M. — Herrenberg: trüchtige Kühe 230-450, Kalbinnen 420-500 M. — Mühlingen: Kühe 300-515, Kalbinnen 410-520, Rinder 270-320, Schmalvieh 110-230 M. — Nürtingen: Ochsen und Stiere 360-540, Kühe 250-550, Kalbinnen und Rinder 235-560, Kälber 126-225 M. — Rottweil: schwere Ochsen 1000-1400, jüngere Ochsen 600-700 M je pro Paar trüchtige und gute Milchkühe 500-600, ältere ausgemolkene Kühe 200-250 M.

Schweinepreise

Bönnigheim: Milchschweine 12-15 M. — Dillingen: Milchschweine 10-16 M. — Gaildorf: Milchschweine 7-13 M. — Großbottwar: Milchschweine 12-16 M. — Mühlingen: Milchschweine 10-18 M. — Herrenberg: Milchschweine 12-20, Läufer 29-34 M. — Nürtingen: Milchschweine 9-13 M. — Rottweil: Milchschweine 8-14 M. — Rosenfeld: Milchschweine 9-13 M. — Schömberg: Milchschweine 8-14 M.

Die drücklichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Vertriebskosten in Betracht kommen. Die Schriftst.

MEYERS LEXIKON
jetzt vollständig
12 Bände bis X, Y, Z



Prospekt durch jede Buchhandlung

Am 2. Deutschen Liedertag
Sonntag, den 28. Juni 1931

Requiem

ausgeführt vom Calwer Liederkranz
von Hugo Kaun in der Stadtkirche in Calw

Gustav Lintenhell, Badstraße
empfiehlt sich im
Anfertigen von Möbeln aller Art
sowie Einzeilmöbeln
Reparaturen werden schnell und pünktlich ausgeführt
Möbelpolitur
zum Auffrischen der Möbel zu haben bei Obigen.

Rundschreiben
Preislisten
liefern rasch
und billig die
Tagblatt-Druckerei

Hirau
Bündelholz
Brennholz
liefert jedes Quantum
äußerst billig
Sägewerk Raerger.

Wildbader-
Anlagen-Stühle,
Tische und Bänke
in großer Auswahl
Gartenschirme
bei
Reichert
an der Brück'

Jeden Dienstag und
Freitag von 10-12 Uhr
werden
Mudelhöden
abgegeben bei
Hermann Schnürle

Enpro-
Rosinen
liefert billigst
Otto Jung
Schulentaugendes
Mädchen
auf 1. Juli gesucht
Oskar Pfommer
Bäckerei, Unt. Ledereck

Brennholz- und
Birkenhaarwasser
für Haare und Haarboden
Flasche Mk. 1.50 bei
K. Otto Vinçon, Calw

Motorräder
Motorfahräder
Fahrräder
zu bedeutend herabgesetzten
Preisen
Reparaturen
rasch und billig
Chr. Widmaier,
mech. Werkstätte.

Feinkorner Zwieback
gezuckert u. ungezuckert
Zwiebackmehl
anerkannt vorzüglich
stets frisch empfiehlt
Eugen Hand
Conditorei, Tel. 209

Gering sind die Kosten
einer Anzeige, sie können
infolgedessen sehr leicht
durch den damit erzielten
größeren Absatz der aus-
geschriebenen Waren ge-
deckt werden
Bestellen Sie für Juli das Calwer Zugvornit